

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Blitz

**Halévy, Fromental
Planard, Eugène
Saint-Georges, Henri
Leipzig, [ca. 1892]**

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-84266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84266)

Dritter Austritt.

Georg allein.

Georg (nachrufend). Glückliche Reise, schöne Cousine! Auf Wiedersehn, Miß Henriette! (Er kehrt zurück und setzt sich hinter den Frühstückstisch.) Allerliebste Damen! (Sich von einer Papiete vorlegend.) Diese Aufmerksamkeit! (Er versucht ein Stück.) Ganz köstlich! Es ist keine Kleinigkeit, drei Neigungen zu befriedigen: den Hunger, den Schlaf und die Liebe. Doch nur Mut, eines nach dem anderen.

Lionel (kommt in einem leichten Seemannsanzuge, mit einer Jagdflinte auf der Schulter, über die Terrasse von Mitte links).

Vierter Austritt.

Georg am Frühstückstisch. Lionel noch hinten auf der Terrasse.

Lionel (sich umsehend). Prachtige Gärten! Ein allerliebster Pavillon! (Alte Gebäude im elegantesten Stil!) (Er bemerkt Georg.) Ah, ein Mann, ganz allein bei Tische! — Er scheint bei gesundem Appetit zu sein! — Ei, was! Ich sterbe fast vor Durst, und nehme [ohne Umstände] seine Gastfreundschaft in Anspruch. (Er legt Flinte und Mütze auf einen Stuhl links hinten und tritt rasch näher.) Mein Herr —!

Georg (ohne aufzusehen, immer fortessend). Wer ist da? Was giebt's?

Lionel (munter). Ein ehelicher Seemann, dessen Schiff eine viertel Meile von hier vor Anker liegt. Ich kam allein ans Land, um einige Möven zu schießen, wollte eben zu meinem Boot zurückkehren, sehe Sie hier bei einem guten Frühstück sitzen, und trete ohne Umstände ein, Sie um ein Glas Wein zu bitten.

Georg. Alles was Sie wollen, wenn ich nur nicht aufstehen muß. (Mit einer Handbewegung zum Sigen einladend.) Nehmen Sie Platz, mein Freund, und machen Sie's wie ich.

Lionel (setzt sich zu seiner Linken).

Georg. [Doch Sie brauchen ein Couvert — Wollen Sie wohl an jener Klingel ziehen —

Lionel. Nein, nein, ich habe bloß Durst und da ich zwei Gläser sehe —

Georg. Wichtig, das eine für den Bordeaux, das andere für den Madeira. (Er schenkt ihm ein.) Hier ein volles Glas! O der Wein wird Ihnen behagen. Es fehlt hier an nichts, man befindet sich ganz vortreflich bei meinem Dntel. Er ist ein lustiger Patron, der vor fünfzig Jahren mit einem königlichen Schiffe von Dublin abfuhr, dessen ganzes Gepäck in einem chirurgischen Vested und zwei Bänden des Hypokrates bestand, und der jetzt Bürger von Amerika und Herr über fünf bis sechs Millionen ist. (Er bittet Lionel mit einer Handbewegung, sich zu bedienen.)

Lionel. Wer? Hypokrates? (Er legt sich vor und isst.)

Georg. Nicht doch, mein Dntel. Er schenkt seinen Geschwisterkindern die herrlichsten Besitzungen mit derselben Leichtigkeit, womit er seinen Kranken Pillen giebt.

Lionel (essend). Dazu wünsche ich Ihnen Glück. Und wie nennt sich dieser Dntel ohne gleichen.

Georg (mit Pathos). Doktor Robert — ganz kurz weg!

Lionel (sich erinnernd). Wie, jener berühmte Arzt, der durch seine Wunderkuren sich [in allen unsern Kolonien] einen unsterblichen Ruhm erworben?

Georg (immer essend). Derselbe! Mediziner, Chirurg, berühmter Augenarzt, kurz, ein Universalgenie!

Lionel (nimmt sein Glas). Auf seine Gesundheit! [Solche Männer sind selten.]

Georg (mit Lionel anstoßend). Auf seine Gesundheit! Ihn verdanken wir diesen köstlichen Wein!

Beide (trinken).

Georg. Sie haben also schon von dem Doktor Robert gehört?

Lionel. Schon in meinen Kinderjahren. Ich erinnere mich, daß er einst von meiner Familie nach Baltimore berufen wurde, und dort die bewundernswürdigsten Kuren machte. Und Sie, mein Herr, sind Sie auch Arzt?

Georg. Ich? Nein. Ich bin eigentlich gar nichts. Mein Dntel hat seine ganze Lebenszeit durch studiert und gearbeitet. Es ist mehr als billig, daß ich nichts thue.

Lionel (essend). Das ist klar. Einer muß immer in der Familie sein, der sein Leben genießt.

Georg (ebenso). Verstehst dich. Nur hat mir der gute Dntel

befohlen, mich in drei Wochen zu verheirathen, und das setzt mich in einige Verlegenheit.

Klonel. Wieso?

Georg. Weil die zwei Damen, unter denen ich wählen soll, beide in mich verliebt sind, und ich untröstlich wäre, eine oder die andere unglücklich zu machen.

Klonel (lachend). [Was Teufel! Zwei Schöne auf einmal?] Ei, ei, Sie scheinen mir ein kleiner Verführer.

[Georg. Nicht doch, aus purer Seelenglüte möchte ich keine betrüben.

Klonel (lachend). Armer junger Mann! Welch ein edles Herz!]

Georg. Sie lachen mich aus? Sie sollten mir lieber einen guten Rat geben. Sie haben die Welt gesehen und sind gewiß im Umgang mit Damen erfahrener als ich.

Klonel (gutmütig). Nein, wahrhaftig nicht. [Ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit dazu.] (Ernst.) Ich habe in meinem ganzen Leben nur ein weibliches Wesen wahrhaft geliebt — meine Mutter, meine gute treffliche Mutter. In Ubersuß und Reichthum aufgewachsen, verließ ich sie dennoch, um den Drang nach einer Seereise zu befriedigen, [um Stürmen und Orkanen trotzend, von dem mexikanischen Meerbusen bis an das Eismeer zu schiffen. Aber nun bin ich von der Wit zu reisen, zurückgekommen — und doch] (er steht auf) giebt es keinen herrlicheren Stand, als den eines Seemanns!

Georg. Wirklich?

Klonel. Die Gefahren! Die Stürme, die Seeschlachten! Ach, Sie wissen nicht, welch Vergnügen das alles gewährt.

[Georg. Sie nennen das ein Vergnügen?

Klonel (lebhaft). Allerding's.] Hören Sie nur.

Fr. 3. Arie.

Klonel. Zur Abfahrt tönt das Zeichen
Und günst'ge Winde wehn;
Des Meeres Stürme schweigen,
Es strahlt von Himmelshöhn
Die Sonne rein und helle,
Sich spiegelnd in der Welle!

Doch tief im Schoß der trügerischen Wogen
 Ruht oftmals schon das Todeslos.
 Drum fort, wenn Stürme schweigen
 Und günst'ge Winde wehn,
 Den Hafen zu erreichen,
 Nach dem die Blicke sehnend spähn.
 Sohn, mit fünfzehn Jahren,
 Sprach bewegt die Mutter zu mir:
 Suchest du Gefahren,
 Eilest fort, läßt trauernd mich hier?
 Denk der Mutter Thränen,
 Segnend ruht auf dir ihre Hand!
 Blicdest du mit Sehnen
 Einst zurück zum fernem Strand,
 Dann sage leis' dein Herz:
 „Korvette, geleite mich in die Mutterarme!
 Glück und süße Freude harret mein im Vaterland.“
 Eilt, eilt! Ihr Matrosen! Zur Hand!
 Eilt, eilt! Schnell das Schiff gewandt!
 „Korvette, geleite mich in die Mutterarme!
 O Teure, entsage dem Harne.
 Glück und süße Freude heuet das Wiedersehn,
 Glück und süße Freude harret mein im Vaterland!“ —
 Doch sieh dorthin! mein Aug trägt nicht,
 In weiter Ferne, im Sonnenlicht
 Erglänzt ein Segel gleich dem Sterne!
 Ein feindlich Schiff wogt dort heran,
 Laßt uns mit Gott getrost ihm nah.
 Die Klage hoch, die Segel auf!
 Creilen wir's im kühnen Lauf!
 Frisch, Kinder! mutig drauf!
 Es ward der Feind uns schon gewahr,
 Er rüstet sich, mit einer Lage
 Uns zu begrüßen. Laßt ihm nicht Zeit,
 Bald wird sein Mut sich beugen müssen.

Laßt ihm nicht Zeit, kommt ihm zuvor,
 Bald wird sein Mut sich beugen müssen.
 Doch zu Gott blickt erst empor,
 Seinen Beistand zu erslehen;
 Nur sein Schutz giebt uns Kraft,
 Heut im Kampfe zu bestehen. —
 Und schnell sinkt alles nieder,
 Hebt das Herz auf zu Gott,
 Empfiehlt dem Weltgebieter
 Der greissen Eltern Not! —
 [Verlassen lebt im Heimatland der Vater
 In Dürftigkeit und schwerem Seelenleiden;
 Erblindet war schon lang die teure Mutter,
 Als ich von beiden mußte scheiden.
 Allmächt'ger, schütze sie,
 Wenn mir die letzte Stunde
 In diesem Erdenleben schlägt!
 Gieb ihnen Kraft und Mut,
 Daß diese Trauerkunde
 Der Armen Herz mit Fassung trägt!
 So stehet vor dem Kampfe der Matrose
 Und erwartet kühn sein Los. —]
 Doch währenddem eilt uns der Feind entgegen,
 Nahet stolz und verwegen,
 Droht uns den Untergang!
 Doch vertrauend auf höh're Mächte
 Kämpft man mit Mut für seine Rechte,
 Weist mit Lust dem Vaterlande
 Seinen Arm und sein Blut. —
 Nun, wie es scheint, ist's hohe Zeit,
 Mit einer Lage bedient den Feind!
 Die Luft erfüllt ein wild Geschrei,
 Das Feuer blizt von allen Seiten,
 In Dampf und Rauch sind wir gehüllt!
 Dort bricht entzwei der stärkste Mast,

(Er sp
(Er st

G
recht
(Man

Und mörb'risch Blei verbreitet Tod,
 Tod und Leiden auf dem Berdeck!
 Hört das Geschrei! welch Höllefeuer!
 Ha, welch ein Schlag! es ist vorbei!
 Der Feinde Schiff flog in die Luft,
 Im Meeresschlund ist ihre Gruft.

(Er spricht.) Sie flogen in die Luft, weg sind sie!

(Er singt.) Nun dankt man Gott und zählt die Freunde!

Du bist nicht tot? Nein, nein, für diesmal nicht!
 Komm an mein Herz, laß dich umarmen,
 Ja, gnädig scheidt der Himmel uns Erbarmen
 In der Not.

Wiedersehn, süßer Trost, der uns geblieben,
 Werden wir all unsre Lieben,
 O Seligkeit, mein Vaterland
 Wird' ich noch wiedersehn!

Dankend tönt zu den Höhen
 Lauter Jubel und Entzücken!
 In Luft strahlt jeder Blick!

An die Eltern und sein Liebchen
 Denkt der Seemann jetzt allein,
 Das Schiff wird bald im Hafen sein.

Ja, dem Vaterlande schlägt jede Brust
 In hoher Lust! O sel'ge Bande!

Ach fort, fort! Die Stürme schweigen,
 Und günst'ge Winde wehn,
 Am Himmel strahlt das Zeichen
 Der Sonne hell und schön.

„Korvette, geleite zu Glück mich und Freude,
 In die Mutterarme, ins Heimatland,
 Ins traute Heimatland.“

Georg (aufstehend, spricht). O ja, das alles mag recht schön,
 recht angenehm sein, wenn nur die Kanonen nicht wären —
 (Man sieht durch die offene Mittelthür, wie sich der Himmel umzieht;
 es wird etwas dunkler.)

Lionel (munter ihm die Hand reichend). Schlagen Sie ein, Sie scheinen mir ein guter Junge zu sein. Wenn mich die Lust anwandeln sollte, eine neue Seereise zu machen, so besuch ich Sie wieder, und wenn Ihre Frau hübsch ist — Nun, trinken wir darauf! — Wie, Sie wollen nicht zum letztenmal mit mir anstoßen?

Georg (steht auf). O ja, nur bin ich — müde zum Erbarmen, und — ohne Komplimente — sobald Sie die Güte haben, mich zu verlassen —

Lionel. Nicht mehr als billig. Leben Sie wohl mein Herr, tausend Dank für Ihre freundschaftliche Aufnahme. (Auf seine Uhr sehend.) Oho! ich habe mich zu lange mit Ihnen unterhalten, und die steigende Flut wird meinem Boot zu schaffen machen, bis ich meine Korbette erreiche. (Er eilt an das Fenster links und öffnet es.) Alle Wetter! ich habe keine Zeit zu verlieren. Sehen Sie dort am Horizont jene kleine schwarze Wolke.

Georg (spähend). Ja. Nun, was will das sagen?

Lionel (eilig). Das werden Sie gewahr werden, ehe zehn Minuten vergehen. (Er nimmt eilig Flinten und Mütze vom Stuhl links hinten.)

Georg (schläfrig). Wie?

Lionel. Tausend Dank für Ihre freundliche Aufnahme. Leben Sie wohl. (Er eilt über die Terrasse nach Mitte rechts ab.)

Georg (gähmend). Glückliche Reise!

Fünfter Aufstrich.

Georg allein.

Georg. Der junge Seemann ist sehr liebenswürdig; aber wie reizend er auch seinen Stand schildert, der meinige ist doch angenehmer, weniger gefährvoll, und beschwerlich — und ich könnte diesen müßigen Augenblick benützen. (Er macht die Mittelthür und das Fenster links zu und streckt sich auf das Sofa rechts, um ein wenig auszuruhen.)

Georg.
Uner-
(
Wie
Ein

An
Beit
Reiz
Ein
Zeig
Der
Sa,
Ach
An
Sa

(Es donnert
auf, es n
blitz, mit

(Er
Ha
Fu
Di
Fa
Ha
An

Ha
An
M
(